

Kunst ganz natürlich

Die Documenta-Macherin liebt starke Farben und schlichte Materialien wie Holz, Stein und Pflanzenfasern

Ohne sie läuft gar nichts.

CAROLYN CHRISTOV-BAKARGIEV

bestimmt, wer bei der Documenta 13 in Kassel dabei sein darf. Sicher ist: Die energische Dame wird für einige Überraschungen sorgen

W

Wer kommt, und wie viele kommen? Was bringen sie mit? Wen machen wir zum Star des Sommers? Wenn in Kassel solche Fragen durch die Luft schwirren, dann ist Documenta-Jahr. Jeder Lastwagen könnte jetzt ein Kunsttransport sein, und jeder Fremde, der am Bahnhof Wilhelmshöhe aus dem Zug steigt, einer der Künstler, auf die bald die ganze Welt blicken wird.

Alle fünf Jahre verwandelt sich die Stadt Kassel in eine quirlige interna- ▶

Autorin: Anja Lösel





FOTO: GEOFFREY HEATH

tionale Kunstmetropole. Schon Monate vor der Eröffnung kursieren geheime Künstlerlisten, wird im Verborgenen geplant und gebaut. Eins ist klar: Wer auf der Documenta ausstellt, darf hinterher auf Geld und Ruhm hoffen. Die Einladung ist so etwas wie das Freiticket in den Kunsthimmel.

Diesmal hängt alles von einer 54 Jahre alten Amerikanerin mit bulgarisch-italienischen Wurzeln ab: Carolyn Christov-Bakargiev. Spontan, unkonventionell, sprunghaft. Sie ist die Chefin der Documenta 13, sie wird am 9. Juni die 100 Tage währende Weltausstellung der Gegenwartskunst eröffnen.

750 000 Besucher kamen beim letzten Mal, ein Rekord, an dem sie

gemessen wird. Der damals noch kaum bekannte Ai Weiwei hatte 1001 Chinesen eingeladen, die fröhlich die Stadt eroberten und für Kulturaustausch sorgten. Der spanische Superkoch Ferran Adrià stellte seine Molekularküche vor und Gerhard Richter eins seiner besten Bilder. Ein großes Spektakel.

Carolyn Christov-Bakargiev mag den Rummel um das größte, beste, tollste Ausstellungsstück nicht. Wer bei ihr große Namen des Kunstbetriebs erwartet, der wird enttäuscht. Schon als sie in New York am PSI arbeitete, einer Außenstelle des MoMA, und auch 2008, als sie die Biennale von Sydney leitete, war klar: Bei ihr geht es nicht um Star-kult. Auf der Documenta 13 wird es keine expressive Malerei im Stil eines Daniel Richter oder Jonathan Meese geben. Stattdessen „arte povera“, Kunst aus „ärmlichen“ Materialien wie Steinen, Holz, Wasser, Erde, Pflanzen oder Früchten.

Es geht ihr, so erklärt die Documenta-Chefin, nicht um eine Liste der „Top 100“. Eher sei die Ausstellung so was wie „eine Salatsauce, wo es nicht auf die besten, sondern auf zueinander passende Zutaten ankommt“.

Die ersten Kunstwerke stehen schon in der Karlsaue. Eins stammt vom Italiener Giuseppe Penone und heißt „Idee di Pietra“. Es sieht aus wie ein Baum, ist aber aus Bronze mit einem Felsbrocken, der in der Krone ruht. „Ansichten eines Steins“ könnte man den Titel übersetzen, was ein wenig esoterisch klingt. Aber das will die Dame, die alle nur Carolyn nennen, genau so. Der Bronzebaum symbolisiert nämlich exakt, was sie in ihrer Documenta sieht: eine Schau, die zum Nachdenken anregen soll über die Welt, über Mensch und Natur, Energie und Ressourcen, richtiges und falsches Leben.

Mit Jimmie Durham, Indianer vom Stamme der Cherokee, pflanzte sie zwei Apfelbäumchen nahe dem Fluss Fulda, im sogenannten Kirschgarten. Das eine wird Korbiniansäpfel tragen, eine Sorte, die der bayerische Priester Korbinian Aigner im



Documenta-Vorbote: Der Bronzebaum des Italieners Giuseppe Penone steht schon in der Karlsaue

Konzentrationslager Dachau züchtete – zwischen den Baracken, als Zeichen der Hoffnung. Das andere ist ein „Arkansas Black Apple Tree“ aus Durhams Heimat: ein fruchtiger Apfel mit hellem Fruchtfleisch und dunkelroter, fast schwarzer Schale.

Noch sind die Bäumchen klein und zart, aber in Zukunft sollen sie Saft aus biologisch angebauten Äpfeln für die vielen Besucher Kassels produzieren. Auf solche Weise Energie miteinander zu teilen – darin sieht Carolyn Christov-Bakargiev einen der „intellektuellen Funken“ der Documenta 13. Wer denkt da nicht an Joseph Beuys und

Die Documenta ist wie eine Salatsauce: Die Zutaten müssen passen

seine 7000 Eichen für Kassel? Klar, den findet sie toll.

Gern hätte Christov-Bakargiev den 37 Tonnen schweren Meteoriten „El Chaco“ vor die Kunsthalle Fridericianum gelegt. Das Fundstück aus einem 4000 Jahre alten Krater in Argentinien ist für sie so was wie die Verbindung zwischen Himmel und Erde. Leider spielt das Volk der Mocoví nicht mit, bei dem das Trumm gelandet war. Es sieht den Meteoriten als Heiligtum und will ihn auf keinen Fall reisen lassen.

Aber es gibt ja noch rund 150 andere Kunstwerke zu sehen. Prominentester Teilnehmer ist William Kentridge. Der Südafrikaner war schon 1997 und 2002 zur Documenta eingeladen, ein Kassel-Profi also und ein Lieblingskünstler von Carolyn Christov-Bakargiev. Er produziert wunderschöne, gemalte Filme, die in krassem Gegensatz zu ihren grausamen Themen Kolonialismus und Apartheid stehen. In Kassel zeigt Kentridge „The Refusal of Time“ (Die Verweigerung der Zeit) –

vielleicht ein Film, vielleicht eine Performance oder ein Theaterstück, so genau weiß das noch keiner. „Ich begeistere mich für alles“, sagt Carolyn Christov-Bakargiev.

Als „Ort vieler Geheimnisse“ und „Raum möglicher Heilung“ wünscht sie sich ihre Documenta. Übergänge und Grenzen interessieren sie. Und Menschen, die genau diese Schnittstellen erforschen: zeichnende Musiker, filmende Schriftsteller, musizierende Regisseure, sensible Allroundgenies wie der chilenische Forscher und Künstler Alejandro Jodorowsky, der die „Psychomagie“ erforschte, Kunst, die heilen kann.

Um alles zu sehen, was die Documenta bietet, muss man gut zu Fuß sein. Wie immer ist die altherwürdige Kunsthalle Fridericianum Mittelpunkt der Schau. Dazu kommen die Documenta-Halle, das Ottoneum, das Grimm-Museum und der Kulturbahnhof. Aber auch neue Orte wie das Gloria-Kino aus den 50er Jahren und das Hotel Reiss, in dem früher Marika Röck, Heinz Rühmann, Uschi Glas und Piere Brice feierten.

Schön für die Kasseler: Die grüne Karlsau ist einer der Hauptschauplätze der Documenta 13. Gratis kann man dort beim Spaziergang durch den Park 30 Kunstwerke bestaunen.

Auch ein Künstler aus Kassel ist zur Documenta 13 geladen: Horst Hoheisel. Er präsentiert sein 25 Jahre altes Projekt „Aschrottbrunnen“. Das prächtige Wasserbecken wurde von einem jüdischen Spender gestiftet und von den Nazis zerstört. Hoheisel stellte es als Mahnmal wieder her – als Negativform im Boden versenkt.

Sicher ist: Es wird eine mutige und aufregende Ausstellung. Carolyn Christov-Bakargiev ist immer für Überraschungen gut. Ihre erste Documenta-Publikation war ein Hundekalender mit Fotos von Künstlern und ihren Lieblingen. Ihre eigene Malteserhündin Darsi ist da auch zu sehen, die Pfoten neckisch auf dem Laptop der Künstlerin abgelegt.

Das Leitmotiv der Documenta heißt übrigens: „Collapse and Recovery“, Zusammenbruch und Wiederbelebung. Wir dürfen gespannt sein.

Documenta 13

Vom 9. Juni bis zum 16. September, täglich von 10 bis 20 Uhr

Vorbereitung:

Eine wunderbare Reihe von Künstler-Notizbüchern erscheint in lockerer Folge beim Verlag Hatje Cantz: hundert Hefte, hundert Künstler, hundert Documenta-Gedanken. Die perfekte Einstimmung auf die große Schau. <http://www.hatjecantz.de/documenta13>

Anreise:

Die Deutsche Bahn bietet ein Kultur-Ticket-Spezial für 39 Euro in der zweiten und 59 Euro in der ersten Klasse von allen Bahnhöfen im Umkreis von 300 Kilometern. www.bahn.de/kultur

Eintritt:

Tageskarte 20 Euro, ermäßigt 14 Euro
Zweitageskarte 35 Euro, ermäßigt 25 Euro
Dauerkarte 100 Euro, ermäßigt 70 Euro
Abendkarte ab 17 Uhr 10 Euro, ermäßigt 7 Euro
Familienkarte 50 Euro
Schulklassen 6 Euro pro Person

Führungen:

Tel.: 0561/7072770
Fax: 0561/7072739
E-Mail: visitors@documenta.de